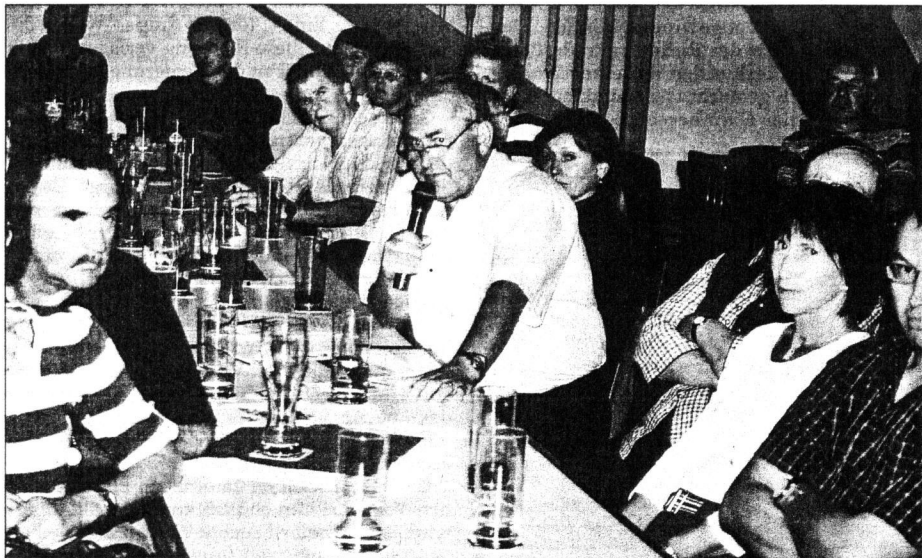


Grundstücksproblematik emotional diskutiert

Große Mehrheit kritisierte Terminal-Ansiedlung - Verkehrsbelastung befürchtet

TEISENDORF (hed) - Gut 160 Besucher waren zu der Informationsveranstaltung zum geplanten Teisendorfer Güterterminal in den „Poststall“ gekommen; damit waren im Saal durchaus noch eine Menge Stühle leer geblieben. Es gab in der gut zweistündigen Diskussion rund 20 Redebeiträge der Besucher zu registrieren, manche Redner meldeten sich dabei auch mehrfach zu Wort. Die Beiträge wandten sich mit zwei Ausnahmen sehr kritisch gegen den angedachten Terminal-Standort. Dafür sprachen sich lediglich Hans Lamminger und der Laufener Bürgermeister Hans Feil aus.



Klaus Richter, der Sprecher der Interessengemeinschaft gegen ein Güterterminal, kritisierte den Informationsgehalt des Abends. Foto: Eder

Gebhard Wannersdorfer ist in Ufering zu Hause, könnte also einer der Hauptbetroffenen sein, wenn das Terminal in etwa dort verwirklicht wird, wo es der an die Leinwand projizierte Plan zeigte: in dem Gebiet, das im Westen von Ufering, im Osten von Hörafing, im Norden von der Bahn und im Süden von der B 304 eingegrenzt wird. Wannersdorfer ist dort Grundstücksbesitzer, und seiner Meinung nach ist die ganze Diskussion „überflüssig wie ein Kropf, wenn man nicht weiß, wer überhaupt Grund hergibt“. Für diese Aussage gab es viel Applaus. Wie wolle man denn an die Grundstücke kommen, wenn keiner bereit sei zu verkaufen, fragte er weiter.

Diese Fragestellung kam an dem Abend noch des Öfteren auf - und wurde von Bürgermeister Franz Schießl kategorisch blockiert: „Wir werden hier sicher keine Grundstücksgespräche führen. Auch wenn Karten mit Plänen zirkulieren: An diesen Spekulationen werde ich mich nicht beteiligen.“ Im Übrigen gebe es überhaupt noch keine genauen Pläne, aber dafür umso mehr Gerüchte und Spekulationen. Claudia Auer warf dem Bürgermeister vor, er wolle sich mit seiner Bemerkung, sich nicht an Spekulationen zu beteiligen, nur elegant aus der Affäre ziehen: „Ich verstehe nicht, wie man planen und Geld ausgeben kann, wenn man keine Flächen hat. Das ist die falsche Reihenfolge.“ Schießl wehrte weiter ab: „Sie können noch zehn Mal nachfragen und werden doch keine Antwort kriegen. Ich muss - wie bisher auch bei den Investoren - Rücksicht nehmen, wenn je-

mand noch nicht in der Öffentlichkeit genannt werden will.“ Damit wolle er das Thema beenden, sagte er und ertete dafür ein gellendes Pfeifkonzert. „Dann gehen wir doch alle miteinander heim“, rief daraufhin Hermann Hogger in den Saal.

Ludwig Gschwendner fragte danach trotzdem noch mehrfach an, ob denn überhaupt schon Gespräche mit Grundstücksbesitzern geführt worden seien. Schießl wich zunächst aus: „Die Gespräche werden diese beiden Herren führen“, sagte er in Richtung der potenziellen Investoren Ferdinand Kloiber und Benjamin Brügelmann. Als Gschwendner dann aber insistierte, gab Schießl etwas resigniert doch noch eine Antwort: „Natürlich sind schon Gespräche geführt worden.“

Helmut Fuchs hatte die Diskussion eröffnet. All die beeindruckenden Zahlen, Dimensionen und Umsätze hätten seine Zweifel nicht zerstreuen können: „So ein Projekt passt nicht zu Teisendorf!“ Er fragte an: „Was bringt so ein Projekt der Gemeinde? Ist es das wert und steht es dafür, diesen unumkehrbaren Schritt zu tun? Muss das Umladen ausgerechnet hier in Teisendorf sein?“ Für die Zukunft unserer Kinder sollte man davon lieber Abstand nehmen, meinte Fuchs, zumal man nicht wisse, wie sehr sich solch ein Terminal, wenn es erst gebaut sei, noch ausweiten werde.

Bürgermeister Schießl nahm das Stichwort auf: „Gerade die Kinder sind es, die Arbeitsplätze für die Zukunft brauchen“, sagte er, was ihm Pfliffe und Gelächter von Besuchern ein-

brachte. „Wohnen und Arbeiten gehören zusammen. Und für die Finanzen der Gemeinde ist es wichtig, leistungsfähige Betriebe hier ansiedeln zu können.“ Denn um das Terminal herum, so sei zu erwarten, würden sich sicherlich weitere Betriebe ansiedeln wollen. „Wir sind froh um jeden Betrieb, der kommt.“ Und was eine Erweiterung anbetreffe, habe der Gemeinderat die Planungshoheit und damit die Hand drauf.

Hans Eisenbichler nahm dies skeptisch zur Kenntnis. Er glaube nicht, dass sich wegen des Terminals - es war dabei immer von 35 Arbeitsplätzen zumindest mittelbar die Rede - weitere Firmen neu ansiedeln würden. Außerdem „sind wir mit dem Terminal die Leidtragenden, die Immobilien verlieren an Wert, die Landschaft wird zugepflastert“. Denn es werde dann ja wohl auch noch eine Autobahnausfahrt kommen. Außerdem werde es mit dem Projekt „Streit und Probleme auf Jahre“ geben.

Klaus Richter, der Sprecher der Interessengemeinschaft gegen ein Güterterminal, kritisierte den Informationsgehalt des Abends: „Es ist wieder viel erzählt, aber eigentlich wenig ausgesagt worden“, sagte er unter dem Beifall vieler Besucher. Ein Kritikpunkt war, dass die Studie, die letztlich zu der Idee eines Terminals geführt habe und die der damit beauftragte Gutachter Rudolf Mayer zuvor nochmals kurz vorgestellt hatte, in einer Zeit gemacht worden sei, da die Wirtschaft noch auf Hochtouren gelaufen sei. Die Verkehrsbelastung für die Teisendorfer Bürger, so Richter weiter, würde auf alle Fälle zunehmen und „für uns alle ein erhebliches Problem darstellen“. Auch er kritisierte, dass man in Sachen Grundstücke immer noch nichts Genaues erfahre, und sprach von einer „Hinhaltetaktik und einem Versteckspiel“.

Zu Wort meldete sich auch Jörg Mader, der CSU-Vorsitzende von Ainring: Er halte die Verkehrsplanung für das Terminal schlicht und einfach für eine „Schnapsidee“. „Der große Verkehr geht wohl über die Gemeinde Ainring, über Adelstetten. Sie werden mir zustimmen, dass die B 304 schon jetzt einen unzumutbaren Verkehr beinhaltet. Noch mehr Verkehr ist für die Anwohner absolut unerträglich.“ Abschließend kündigte er an: „Wir als CSU Ainring werden alles versuchen, um den Standort zu verhindern.“

Hans Lamminger sprach sich für das Terminal aus, auch wenn er die Anrainer gut verstehen könne. Wenn so ein Terminal auch Belastungen mit sich bringe und durchaus „gewöhnungsbedürftig“ sei, so müsse man doch die Finanzsituation der Gemeinde und des Landkreises sehen, die nicht rosig seien. Der Laufener Bürgermeister Hans Feil unterstützte seinen Kollegen Schießl mit einem flamenden Appell für ein Terminal.

Stellung bezog schließlich auch noch Landrat Georg Grabner. Er meinte, es wäre mit Sicherheit ein Vorteil, im Landkreis solch ein Terminal zu haben. Für Teisendorf als einer der schwächsten Gemeinden im Landkreis wäre eine Terminal-Ansiedlung positiv und für den ähnlich steuerschwachen Landkreis Berchtesgadener Land auch.

24. Sep. 2009

Freilassinger Anzeiger